

# Sinzigener Zeitung



Heimatzeitung und vielgelesener Anzeiger für die Bürgermeisterei Sinzig-Stadt und Sinzig-Land

Nachrichtenblatt für den Amtsgerichtsbezirk Sinzig bestehend aus den Bürgermeistereien Sinzig, Niederbreisig, Remagen und Königfeld-Niederziffern sowie für den östlichen Kreis Altwieser

Erscheint Dienstags, Donnerstags u. Sonntags. / Bezugspreis monatlich 1 M., zuzüglich Postgebühren. Verlag u. Geschäftsst. E. Waltercheid, Sinzig, Mühlentbachstr. / Fernruf: 228 Remagen.

Anzeigenpreise: Groß-Spalte (46 mm) um 5 Pf., Vereinsanzeigen, die nicht der Wirtschaftswerbung dienen, und Anzeigen von gemeinnützigen Unternehmungen 4 Pf., Textanzeigen (87 mm) um 15 Pf.

Nr. 79

Dienstag, 4. Juli 1944

68. Jahrgang

## Abschied von dem Helden von Narvik

Der Führer an der Bahre des toten Heerführers — Generaloberst Dietl tödlich verunglückt  
Tagesbefehl des Führers — Der „Held von Narvik“ mit den Schwertern ausgezeichnet

Am Aus dem Führerhauptquartier, 2. Juli, Generaloberst Dietl ist am 23. 6. 1944 bei einem Flugzeugunfall ums Leben gekommen. Der Führer erließ zum Tode des Generalobersten Dietl folgenden Tagesbefehl:

Am 23. 6. 1944 ist Generaloberst Dietl bei einem Flugzeugunfall tödlich verunglückt. Als hervorragender Soldat im Ringen um unser nationalsozialistisches Großdeutschland hat sich Generaloberst Dietl besonders im Kampf um Norwegen und Finnland ausgezeichnet und seine Männer von Sieg zu Sieg geführt.

Unvergessen wird sein Kampf um Narvik bleiben, gegen härteste Hebrmacht des Feindes und unter härtesten Bedingungen.

Generaloberst Dietl wird für alle Zeiten und für das ganze deutsche Volk der Inbegriff des Glaubens an unser nationalsozialistisches Deutschland und seinen Sieg sein, ein Vorbild unerschütterlicher Härte und nie erlöschender Treue bis zum Tod.

Als Tapferster der Tapferen wurde ihm am 10. 7. 1940 als erstem Soldaten unserer stolzen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen.

Als fanatischer Nationalsozialist hat sich Generaloberst Dietl in unerschütterlicher Treue und leidenschaftlichem Glauben seit Beginn des Kampfes unserer Bewegung für das Großdeutsche Reich persönlich eingesetzt.

Ich verleihe deshalb in ihm einen meiner treuesten Kameraden aus langer, schwerer gemeinsamer Kampfzeit.

Sein Name wird in seiner stolzen Gebirgsarmee weiterleben und darüber hinaus verbunden sein mit dem unermesslichen finnischen Widerstand. Er wird als Symbol dieser Waffenbrüderlichkeit gelten.

Seine Armee aber trägt seinen Stempel der Opfermutigen Treue und des bedingungslosen Glaubens an den endgültigen Sieg.

In Würdigung seines immerwährenden heldenhaften Einsatzes verleihe ich dem Generaloberst Dietl das Eichenlaub zum Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

In stolzer Trauer senkt das Heer vor seinem „Helden von Narvik“ die Reichsflagge.

### Der Staatsakt

Mit tiefer, stolzer Trauer nahm am Samstagmorgen die deutsche Nation in einem feierlichen Staatsakt Abschied von dem durch ein herbes Geschick sah aus dem Leben gerissenen Generaloberst Dietl. Ihre besondere Weihe empfing die Feier durch die Anwesenheit des Führers, der seinem toten Heerführer den letzten Gruß entbot und in einem warm empfundenen Nachruf den Gefühlen Ausdruck gab, die ihn in dieser ersten Stunde befielen. Der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, Generalfeldmarschall Keitel, würdigte die Persönlichkeit und Leistungen des Vereingten.

Die Wehrmacht senkt ihre Fahnen vor einem der volkstümlichsten und ritterlichsten Offiziere, der bei seinen Soldaten eine jubelnde Verehrung genoss, die Partei verneigt sich vor einem ihrer besten Kameraden, der in Reiten des Glücks und der Not dem Führer und seiner Bewegung unerschütterlich die Treue hielt, das ganze Volk aber nimmt Abschied von einem seiner tapfersten und erfolgreichsten Söhne, der als Held von Narvik, als Vorbild unergleichlichen deutschen Soldatenums für alle Zeiten in der Geschichte fortleben wird.

Die Stätte des Staatsaktes zeigt ein würdevoll ernstes Antlitz. Vor dem Hakenkreuz auf rotbemaltem Tuch und zwischen hohen, schlanken Pylonen ruht der Sarg. Darüber breitet sich die Reichsflagge, auf der Stahlhelm und Degene des Toten liegen. Zu beiden Seiten der Bahre stehen zwei Ritterkreuzträger aus den Reihen der Gebirgsjäger. Sie tragen auf schwarzem Rissen die Orden und Auszeichnungen, die sich Dietl im Frieden und im Krieg verdient hat. Einen Ehrenplatz haben das Eichenlaub zum Ritterkreuz, das der Führer vor dem Forum des deutschen Volkes in jener denkwürdigen Reichstagsitzung im Juli vor vier Jahren dem Generalobersten als erstem Soldaten der deutschen Wehrmacht verliehen hat, dann das Narvikschild und das Goldene Ehrenzeichen der Partei. In nächster Nähe des Sarges haben die ruhmbedeckten Fahnen der Regimente Aufstellung genommen, die Dietl befehligt hat.

Generalfeldmarschall Keitel führte in einer Würdigung des Toten u. a. aus:

Ein unerbittliches Schicksal hat Generaloberst Dietl seinem Führer und seinem Vaterland in einem Augenblick entzogen, wo an allen Fronten unser Kampf für die Rettung und Sicherung Europas seinem Höhepunkt zueilt. Es ist eine ganz besondere Tragik, das die Kämpfernatur nicht den Tod auf dem Schlachtfeld inmitten seiner Soldaten finden durfte, sondern einem grausamen Unglücksfall zum Opfer fallen mußte. Das alles erfüllt uns mit bitterem Trauern. Aber gerade, weil wir uns der ganzen Schwere des Verlustes bewußt werden, der uns getroffen hat, tritt die Gestalt des hingeschiedenen

Generals mit der ganzen Leuchtkraft seiner Persönlichkeit vor unsere Seele. Wir, die wir sein Leben kannten, sind uns bewußt, daß bei dieser Gedächtnisfeier nie und nimmer Worte der Klage seinem Sinn gerecht werden. In der Stunde, in der wir von seiner sterblichen Hülle Abschied nehmen, kann in seinem Geist unser Gedanken nur einen Inhalt haben:

Den Ruf zu den Waffen, der Aufruf zur Tat, das Bekenntnis unerschütterlichen Glaubens an den Sieg unserer Sache und die aus tiefstem Herzen kommende Befundung unerschütterlicher Treue zum Führer.

Generalfeldmarschall Keitel führte dann u. a. weiter aus:

Im Polenfeldzug 1939 Kommandeur der 3. Gebirgsjäger-Division überzeichnet Generalmajor Dietl mit seinen Gebirgsjägern unter erfolgreichen Kämpfen auf dem deutschen Südfuß der Karpaten.

Im Norwegenfeldzug aber wird der Name Dietl nicht nur für das deutsche Volk, sondern weit darüber hinaus für die ganze Welt zu einem Symbol. In einem einzigartigen Unternehmen unerhörter Kühnheit bringen seine ostmärkischen Gebirgsjäger nach stürmischer Seefahrt von mehr als 2000 Kilometer, unterstützt von den tapferen Verstärkungen der Kriegsmarine am 9. April 1940 in Narvik ein und besetzen den wichtigen Stützpunkt und Erzhafen. Auf scheinbar verlorene Norwegen und fast jeder Versorgung, weit abgesetzt und unerschütterlich den übrigen in Norwegen operierenden deutschen Truppen, hält Dietl unter den denkbar schwierigsten Verhältnissen zwei Monate lang gegen die ununterbrochenen Angriffe einer erdrückenden Hebrmacht von Land und See her unerschütterlich stand.

Alle Gedanken des deutschen Volkes sind bei ihm und den Truppen in Narvik, als am 10. Juni das Oberkommando der Wehrmacht in einer Sondermeldung bekanntgibt: „Der heldenhafte Widerstand, den die Kampfgruppe des Generalleutnants Dietl seit vielen Wochen vereint unter den schwersten Bedingungen in Narvik gegen eine überwältigende feindliche Wehrmacht geleistet hat, ergibt heute seine Krönung durch den vollen Sieg. Ueber Narvik weht endgültig die deutsche Kriegsflagge.“

In einem Blochhaus bei Narvik erreicht den Generalleutnant Dietl am 9. Mai durch Funk-Spruch die Nachricht, daß der Führer ihm das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen hat. Am 13. Juni würdigte der Führer in einem Tagesbefehl an die in Norwegen im Einsatz stehenden Soldaten seine Taten mit den Worten: „Dem Generalleutnant Dietl spreche ich für das ehrenvolle Blatt, das er dem Buch der deutschen Geschichte eingefügt hat, den Dank des deutschen Volkes aus.“

Seit diesen Tagen ist Dietl einer der bekanntesten Generale der deutschen Wehrmacht und einer der volkstümlichsten Männer Deutschlands geworden. In seiner übergroßen Bescheidenheit lehnt er alle Ehrungen und Rundgebungen ab mit dem Bemerkten, alles sei nur der Leistung seiner Truppe zu verdanken; nicht über ihn, sondern über seine tapferen Jäger und Matrosen möge die Presse der Öffentlichkeit berichten.

Die stolze Anerkennung aber wurde ihm in der denkwürdigen Reichstagsitzung vom 19. Juli 1940 aus dem Munde des Führers zuteil: „Das Wort „Narvik“ wird in der Geschichte für immer ein herrliches Zeugnis sein des Geistes der Wehrmacht des nationalsozialistischen Großdeutschen Reiches.“

Ruhelohn gleich umbräutet den Helden von Narvik, als der Führer bekanntgibt, er befördert ihn in Anerkennung seiner einmaligen Verdienste zum General der Gebirgsstruppen und verleihe ihm als erstem Offizier der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Am 14. November 1943 sprach Generaloberst Dietl von den Stufen der Feldherrnhalle zum deutschen Volk. Das Beispiel des deutschen Frontsoldaten, der in allen Lagen durchgehalten habe und durchhalten werde, stellte er den zahlreich versammelten Hörern vor Augen.

Seine Ansprache klang aus in einem Treue- und Glaubensbekenntnis zum Führer mit den Worten: „Je schwieriger die Lage, desto mehr vertraue ich ihm!“

### Der Führer spricht

Als der Generalfeldmarschall geendet hat, beugt sich der Führer ans Rednerpult. Er widmet dem toten Freund und Kameraden einen warm empfundenen Nachruf. Die Worte des Führers kommen aus tiefstem Herzen. Als er geendet hat, tragen unter den Klängen vom guten Kameraden vier Oberfeldwebel, Söhne aus den Alpenregionen, mit dem Edelweiß auf dem rechten Armel, den Kranz des Führers, ein riesiges Gebinde aus Alpenrosen und Edelweiß. Und während die Spitzen der Fahnen sich senken, die Hände zum Gruß sich erheben und dumpf der Trauerjalu von 17 Schüssen ertönt, schmückt der Führer den Sarg mit seinem Kranz als letzten Gruß an den treuen Gefolgsmann und entbietet ihm damit zugleich den tiefen Dank der ganzen deutschen

Nation. Längere Zeit verweilt der Führer vor dem sterblichen Ueberresten des Generals und hält stumme Zwiegespräche mit seinem Kameraden. Dann klingen die Lieder der Nation auf. Sie reizen die Gedanken hoch und hin zu Volk und Reich, für das Generaloberst Dietl gelebt und gearbeitet, gekämpft und gesiegt hat.

Der Führer wendet sich noch einmal den nächsten Angehörigen des Generalobersten zu und verläßt dann, ehrfurchtsvoll von den Trauerkräften begrüßt, die Stätte des Staatsaktes. Der Trauerakt ist beendet.

Im Anschluß an den Staatsakt wird der Sarg mit den sterblichen Ueberresten des Generalobersten auf die bereitstehende Lafette gehoben und zum nächsten Bahnhof geleitet. Dem Sarge voraus marschieren die Kranzträger, der Lafette folgen die Trauergäste, denen sich inwischen auch Ehrenformationen der Partei und ihrer Gliederungen angeschlossen haben.

Der Führer sagte in seiner Ansprache u. a.: „Es ist für mich sehr schwer, aus einem Anlaß zu sprechen, der mir nicht nur einen der besten Soldaten, sondern auch einen der treuesten Freunde genommen hat. Die militärischen Leistungen des Generaloberst Dietl werden in die Geschichte eingehen. Seine Persönlichkeit kann aber nur der ganz ermessen, der das Glück hat, sie im Laufe vieler Jahre selbst zu erleben.“

Wenn ich es einst persönlich entschied, daß General Dietl die Expedition nach Narvik durchzuführen sollte, dann geschah es, weil ich glaubte, in ihm den Mann zu kennen, der selbst das scheinbar Unmöglichste am Ende doch durch sein gläubiges Vertrauen würde erwidlichen können. Wenn wir auch heute im fünften Kriegsjahr oft vor schweren Situationen stehen, so ist doch keine dieser Situationen auch nur annähernd zu vergleichen mit dem Auftrag, den ich damals diesem bis dahin unbekanntem deutschen General erteilte, den Auftrag, mit einer Handvoll Soldaten mitten durch die feindliche Seelbermacht hindurch in einen Hafen vorzustoßen, der dem deutschen Volk in unendlicher Ferne zu liegen schien, und dort ganz auf sich allein gestellt vielleicht für viele Wochen und Monate zu verharren, nicht nur diesen Hafen zu halten, sondern eine Position aufzubauen, in die später andere Verbände nachrücken konnten. Abgeschnitten von allen Verbindungen, ohne Proviant, ohne Munition, ohne schwere Waffen stand dieser Mann mit zweieinhalbtausend Soldaten, seinen Gebirgsjägern, und später noch zweitausend Mann Schiffbrüchiger, sich selbst mühsam rettender Matrosen und Seesoldaten ganz allein einer weitaus überlegenen feindlichen Macht gegenüber.

Wie er das damals gemeistert hat und wie er endlich diese Lücke zu Gunsten Deutschlands mühsam wendete, ist ein Wunder an Einsatz nicht nur großer soldatischer Kühnheit, sondern auch der menschlichen Persönlichkeit. Diese Qualität des Menschen war bei ihm die seltene Kühnheit die Liebe zum Soldaten, das

## Die Verluste der Invasionsflotte

51 Fracht- und Transportschiffe versenkt, 56 Schiffe beschädigt

Was aus dem Führerhauptquartier, 1. Juli, Das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt:

Auf der Nordwestküste der Halbinsel Cherbourg setzten unsere schwachen Kräfte, auf engem Raum zusammengepackt, ihren erbitterten Widerstand gegen die feindliche Hebrmacht fort. Bis zuletzt kämpfend, fügten sie dem Geener noch schwere Verluste zu.

Deflich der Drne führte der Feind mehrere erfolgreiche Vorstöße. Am Einbruchraum südwestlich Caen wurde der Geener in die Verteidigung gedrängt und beschränkte sich auf örtliche Aufklärungsanstöße, die vor unseren Abriegelungsfronten zusammenbrachen. Unsere Gegenangriffe von Südwesten her nahmen beiderseits des Odon trotz zähen Widerstandes und starken feindlichen Artilleriefeuers, besonders von See her, langsam weitere Boden.

Nachlässig St. Lo traten nordamerikanische Truppen, von starker Artillerie, Panzern und Luftangriffen unterstützt, am Anoriff an. Sie wurden im zusammengepackten Abwehrfeuer unter hohen blutigen Verlusten abgewiesen. 19 feindliche Panzer wurden vernichtet.

Die Luftwaffe unterstützte mit starken Schichtfliegerkräften die Kämpfe des Seeres im normannischen Vandelob.

Über dem Landeob und den besetzten Wegebieten wurden 25 feindliche Flugzeuge, darunter 15 viermotorige Bomber, zum Absturz gebracht.

Lutnant Schenk, Raufführer in einem Panzerregiment, schick am 27. Juni südwestlich Caen zwölf feindliche Panzer ab.

In den Kämpfen um Cherbourg hat sich ein Matregiment unter Führung von Oberst Hermann hervorragend bewährt.

Bemühtkeit um den einzelnen, zu verbinden mit einer rücksichtslosen Härte, wenn notwendig, auch im Korbem.

Generaloberst Dietl hat vielleicht am klarsten in seiner Person die Schuthefe gefunden, auf der einen Seite unerbittlich hart zu sein im Verlangen, und auf der anderen Seite doch aufzugeben in der Besorgtheit für seine Männer. Und deshalb haben auch am Ende alle diese Männer, von denen er schier Hundertliches fordern mußte und gefordert hat, in einer grenzenlosen Verehrung und Liebe an ihm gehoben.

Für mich ist dieser treue und treue Freund eine Stütze gewesen eine Stütze vor allem im Offizierforb. Er gehörte zu jenen, die in schweren Reiten mitgeholfen haben. Vertrauen auszustrotzen und andere fest und hart zu machen. Das kann ich ihm nie genug danken. Möge sein Vorbild viele deutsche Offiziere und Generale erfüllen und befeuern; mögen sie alle lernen, ebenso hart wie im einzelnen aufzu sein, ebenso rücksichtslos zu fordern wie Verbändnis zu besitzen für den Mann und seine Sorgen. Mögen sie vor allem lernen, besonders in Krisenzeiten, unter allen Umständen Vertrauen ausstrahlen, um den einzelnen Mann mit sich emporzusehen, und jeden Gedanken von sich weisen, als könnte jemals ein Kampf hinter dem der ganze Konflikt einer Nation steht, anders als mit dem Siege enden, ganz gleichgültig wie im Augenblick auch die Situation sein mag.

Meine persönliche Freundschaft zu ihm macht es mir deshalb besonders schmerzhaft seiner zu gedenken. Wenn ich von diesem Freunde heute Abschied nehme, geschieht es deshalb mit den bittersten Empfindungen eines tief betroffenen Mannes, auf der anderen Seite aber mit dem unbeschämten Kanatismus, daß auch dieses Opfer auf dem Altar des Vaterlandes für uns alle nur eine neue Vaterländertung ist.

### Generaloberst Dietls letzter Weg

München, 3. Juli. Am Sonntag vormittag traf die sterbliche Hülle des Generalobersten Dietl in München ein, auf dessen Nordfriedhof anschließend in Gegenwart der Vertreter der Wehrmacht und Partei die Beisetzung des glorreichen Soldaten stattfand.

Als letzten Gruß der Front legte der General der Gebirgsstruppen, Ritter von Senal, den Kranz einer Armee am Grabe nieder. Es sprach General der Infanterie Henicke, der Generaloberst Dietl als einen wahren Volksheros würdigte und das Versprechen der Pflichterfüllung in seinem Geiste bis zum feierlichen Ende gab. Gauleiter Giesler, der Dietl als die Verkörperung der besonderen Tugenden des oberbayerischen Stammes kennzeichnete, betonte, sicherlich werde man ihn einmal den Blücher des Adolf Hitler-Reiches nennen, weil er mit seinem fordernden soldatischen Sinn das herliche völkerverbundene Gefühl für alle anbrachte, die seiner Führung anvertraut waren.

Am der unter den militärischen Ehren erlangenden Bestattung des Generalobersten nahmen zahlreiche Volksgenossen aus der Münchener Bevölkerung in tiefer Beweunung teil.

Seeres-Küstenbatterien erzielten mehrere Treffer auf feindlichen Landungsbooten vor der Drne-Mündung und zwanen einen Verstärker zum Abbrechen.

In der Bretagne wurde ein feindlicher Sabotageakt im Kampf niedergemacht.

Schweres Bergeltungsfeuer heat auf London.

Auf dem Westflügel der italienischen Front ariff der Geener von der Küste bis zum Traimischenen See mit zusammengepackten Infanterie, und Panzerkräften weiter an. An äußerst verlustreichen Kämpfen gelang es dem Feind, im Küstenabschnitt und im Raum südlich Siena weiter voranzubringen. Die Kämpfe dauern hier mit unerminderter Heftigkeit an.

In der Adria versenkte Borchfl einos deutschen Dampfers ein feindliches Schnellboot.

Am Mittelabschnitt der Ofront stehen unsere Truppen weiter in schwerem Abwehrkampf. In der Stadt Sinzig sind Straßenkämpfe im Gange. Auch im Raum von Ossibowitsch und bei Brisslaw finden härtere, von Panzern unterstützte Kämpfe statt. Am Oberlauf der Beresina sowie westlich und südwestlich Poloz wurden die feindlichen Angriffe in harten Kämpfen aufgezogen.

In die Abwehrkämpfe ariffen deutsche Schlachtfliegergeschwader mit guter Wirkung ein. Sie fügten dem Feind schwere blutige und Materialverluste zu.

Sicherungsfahrzeuge der Kriegsmarine versenken im Finnischen Meerbusen bei der Insel Narvik drei anarischen Schnellboote und brachten Gefangene ein. Ein starker nordamerikanischer Bomberverband warf gestern verkreut Bomben im n.n.



anrücken. Deutsche und ungarische Panzer schossen 18 feindliche Flugzeuge, darunter 10 viermotorige Bomber ab.

Einmalige britische Flugzeuge warfen in der vorangegangenen Nacht Bomben im rheinisch-westfälischen Gebiet.

Am Samstag gegen die feindliche Invasionsflotte und den Nachschub über See versenkten Luftkräfte, Kriesosmörner, Seeres, und Marineküstenbatterien im Monat Juni 51 Fracht- und Frachthorbschiffe mit 219 000 BRT, 56 weitere Schiffe mit 228 000 BRT sowie zahlreiche kleinere Frachtschiffe, Zerstörer und Landungsboote wurden zum Teil schwer beschädigt. An feindlichen Kriegsschiffen wurden zwei schwere und drei leichte Kreuzer, 22 Zerstörer, 15 Schnellboote, ein U-Boot, drei Landungsboote und ein Bewacher versenkt. Mehrere Schlachtschiffe, 28 Landungsboote, 10 Frachtschiffe und zwölf Schnellboote wurden durch Bomben, Torpedos, und Artillerietreffer schwer beschädigt. Mit der Vernichtung eines Teiles dieser Schiffe kann gerechnet werden. Die feindlichen Schiffsverluste erhöhen sich noch durch Minentreffer.

### Alle feindlichen Angriffe gescheitert

Südwestlich Caen und nordöstlich St. Lo

Am 2. Juli, das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Einbruchraum südwestlich Caen nahm der Gegner keine Durchbruchversuche nach stärkster Artillerietrommelfeuer in den Mittagsstunden des gestrigen Tages wieder auf. Alle Angriffe scheiterten dort ebenso wie nordöstlich St. Lo.

Schlachtliegerverbände unterstützten auch gestern die Erdkämpfe mit gutem Erfolg.

In der Nacht griffen Kampfliegerverbände feindliche Schiffsammlungen vor dem Landungsplatz an. Starke Explosionen wurden beobachtet.

Bei mehreren Säuberungsunternehmen im französischen Raum wurden 50 Terroristen liquidiert.

Schweres Vergeltungsfeuer liegt auf London.

In Italien lag der Schwerpunkt der feindlichen Angriffe im westlichen Küstenabschnitt und im Raum südöstlich Volterra. Unsere Truppen setzten sich hier unter dem starken feindlichen Druck auf den Cecina-Abchnitt ab. Auch südöstlich Volterra konnte der Feind nach Norden Boden gewinnen. Im Raum von Siena und westlich des Trasimenischen Sees schlugen unsere tapferen Divisionen alle feindlichen Angriffe unter schweren Verlusten für den Gegner zurück. Ein feindliches Bataillon und 29 Panzer wurden vernichtet.

An der mittleren Ostfront setzten unsere tapferen Divisionen den mit überlegenen Kräften angreifenden Sowjets weiterhin hartnäckigen Widerstand entgegen. Im Raum von Siluz konnten die Bolschewisten erst nach schweren Kämpfen Boden gewinnen. Der Ort wurde aufgegeben. Bei Dsi-pawitschi behaupten unsere Truppen ihre Stellungen gegenüber allen feindlichen Angriffen. Die Kampftruppen aus dem Raum von Dobruia haben sich zu unseren Hauptkräften durchgeschlagen. An der mittleren Cecina sind schwere Kämpfe mit den ununterbrochen anreisenden Sowjets im Gange. Im Raum westlich Polozk hält der feindliche Druck an. Südwestlich und südlich Polozk wurden starke feindliche Anriffe abgelehnt oder in Riegelstellungen aufgefangen.

Schlachtlieger arrierten laufend in die Erdkämpfe ein und fügten dem Feind hohe Verluste zu.

Im hohen Norden wurden im Randalascha-Abchnitt mehrere von starker Artillerie unterstützte Angriffe der Sowjets in harten Waldkämpfen unter hohen Verlusten für den Feind abgewiesen.

In der vorangegangenen Nacht warfen einzelne britische Störflugzeuge Bomben im rheinisch-westfälischen Raum.

### Hohe Feindverluste in der Normandie

Nur wenige feindliche Vorkümpfe — Erbitterte Abwehrschlacht in Italien — Erbitterte Kämpfe auch im Osten

Am 2. Juli, das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In der Normandie führte der Feind gestern infolge seiner an den Vortagen erlittenen hohen Verluste nur wenige Vorkümpfe in Bataillonsstärke. Bei der erfolglosen Abwehr wurden dem Gegner besonders hohe Verluste beigebracht.

In Südfrankreich wurden mehrere Terroristengruppen zum Kampf gestellt und niedergemacht.

Schweres Vergeltungsfeuer liegt auf London.

In Italien tobte die erbitterte Abwehrschlacht auch gestern mit besonderer Heftigkeit zwischen der Küste und dem Trasimenischen See. Der Feind griff während des ganzen Tages unsere tapfer kämpfenden Divisionen an, die nach erbittertem Ringen einige Kilometer nach Norden auswichen. Da die Kampfhandlungen sich auf den Raum dicht südlich Siena ausdehnten und somit die Gefahr bestand, daß wertvolle Kulturdenkmäler der altitalienischen Stadt vernichtet würden, wurden unsere Truppen freiwillig und ohne Feinddruck in den Raum nördlich Siena zurückgenommen.

An der adriatischen Küste trat der Gegner mit starken Kräften zum Angriff an und konnte unsere vorgehenden Sicherungen auf die Hauptkampflinie zurückdrängen. Im Mittelabschnitt der Ostfront wurden westlich Siluz starke Angriffe der Bolschewisten in harten Kämpfen abgewiesen. Im Raum von Dsi-pawitschi und an der mittleren Cecina setzten sich unsere Divisionen in erbitterten Kämpfen mit dem nachdrängenden Feind in den Raum um Wink ab. Südwestlich Polozk scheiterten von Panzern und Schlachtliegern unterstützte Angriffe der Sowjets bei Glubokoi. Um die Stadt Polozk wird erbittert gekämpft.

In den schweren Abwehrkämpfen fanden die Kommandierenden Generale General der Artillerie Martinek und General der Artillerie Pfeiffer sowie Generalleutnant Schümann an der Spitze ihrer Korps kämpfend getreu ihrem Fahnenbild den Selbstopferungswillen der Erdkämpfe ein und vernicht-

ten zahlreiche feindliche Panzer, Geschütze und 260 Fahrzeuge. Schwere Kampfflugzeuge führten in der vorangegangenen Nacht einen zusammengefaßten Angriff gegen Siluz.

Ein starker nordamerikanischer Bomberverband richtete gestern einen Terrorangriff gegen Budapest. Es entstanden Schäden in Wohngebieten und Personenverluste. Deutsche und ungarische Luftverteidigungskräfte vernichteten 45 feindliche Flugzeuge, darunter 24 viermotorige Bomber.

### USA brachen Beziehungen zu Finnland ab

Erneute Hilfestellung Roosevelts für den Bolschewismus

Am 2. Juli, das US-Außenministerium teilt den Abbruch der Beziehungen zu Finnland mit. Dieser Schritt schließt sich würdig der vor einiger Zeit erfolgten Ausweisung des finnischen Gesandten aus den USA an, der unter für das finnische Volk beleidigenden Umständen die Vereinigten Staaten verlassen mußte. Der jetzt erfolgte Abbruch der Beziehungen ist als eine erneute Hilfestellung Roosevelts für den Bolschewismus zu bewerten.

### Eine „B 1“ fiel nieder

Sorgenvolle englische Betrachtungen

Am 2. Juli, das Daily Herald, der die Aufgabe hat, sich laufend von den Auswirkungen des Einflusses der neuen deutschen Waffe auf Südenland zu überzeugen, schildert in der Ausgabe vom 30. 6. mit etwa folgenden Worten das Bild, das sich ihm nach der Explosion eines deutschen Sprengkörpers in einem Orte Südenlands bot: „Rauch und Staub legten sich. Vergangstrübts gingen an die Arbeit. Männer und Frauen in der Nähe riefen sich den Staub aus den Augen und entfernten die Glasplättchen aus ihren Kleidern. Es ist ein Wunder, daß wir überhaupt leben“, ist der allgemeine Eindruck, denn die „fliegende Bombe“ schlug in unmittelbarer Nähe ein. Man freute sich, daß es noch einmal unangenehm war. Ein etwas egoistisches Gefühl, aber doch herrlich, noch in der Lage zu sein, nach einer Zigarette in seiner Tasche fischen zu können und das Gefühl nach einer Explosion nicht verloren zu haben, die fast das Trommelfell zerriß. Der Luftdruck war so groß, daß sogar meine Armbanduhr stehen blieb.“

Der „Daily Telegraph“ weist zu berichten, ein hoher Beamter des britischen Luftfahrtministeriums sei mit seiner Frau in der Nacht zum Donnerstag in den Luftschutzkeller schlafen gegangen, und zwar erstmalig seit Beginn des „B 1“-Bekämpfes. Das habe seinen das Leben gerettet, denn in der gleichen Nacht sei ihr Haus durch die Sprengwirkung einer in der Nähe niederschlagenden „fliegenden Bombe“ weggerast.

Am Donnerstagabend, kurz vor 8 Uhr, so erzählt der „Daily Sketch“, sei eine „fliegende Bombe“ auf eine wichtige Straßenkreuzung in Südenland gefallen. „Einiger Schaden“ sei dadurch angerichtet worden. Wie die Kreistagszeitungen berichten, hat auch der englische Bönia wohl oder übel seine Meinung über die neue deutsche Waffe zum Besten geben müssen. Bei dieser Gelegenheit hat er, so meldet der „Daily Sketch“, seinen Untertanen Privatunterricht darüber erteilt, wie sie sich seiner Ansicht nach am wirksamsten vor der „fliegenden Bombe“ schützen könnten. Er sprach nicht

von der britischen Luftwaffe, auch nicht von der englischen Flak oder der Ballonabwehr, oder vielleicht von dem Giftgasabwehr und dem Einfallsbereich seiner Fachleute, sondern er erklärte schlicht und einfach: „Ich glaube, es ist die einzige Schutzmaßnahme, wenn man das Ding auf sich zukommen sieht, sich auf den Boden zu werfen und alles weitere in zusammengekaufter Stellung abzuwarten.“ Wie „Mrs Daqiat Alchanda“ aus der englischen Stadtstadt erzählt, ist die Londoner Briefe nach wie vor unzufrieden darüber, daß die Behörden keine Angabe der Orte gestatten, die durch die Raketenbomben bedroht wurden.

### Japanische Erfolge

Zwei feindliche Flugzeugträger und zwei Kriegsschiffe versenkt

Am 2. Juli, das Kaiserliche Hauptquartier gab am Samstag Abend bekannt: Einheiten der japanischen Luftwaffe stellten am 24. Juni in den Gewässern südlich der Bonin-Inseln nach Nordwesten fahrende feindliche Kriegsschiffeinheiten zum Kampf. Es gelang ihnen dabei, zwei Flugzeugträger und zwei Kriegsschiffe nicht erkannten Typs zu versenken. Mehr als 55 feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen. Die eigenen Verluste belaufen sich auf 46 Maschinen, die noch nicht zurückgekehrt sind.

### Neue japanische Offensive

von Kanton aus

Am 2. Juli, das Shanghai, 3. Juli. In den blutigen Kämpfen um den Besitz Hengyang erlitten die Tschangkingtruppen, wie der Tschangkinger Heeresbericht erzählt, schwere Verluste. Die anfänglichen Hoffnungen in Tschangking-China, daß die japanische Offensive in Hunan mit der Eroberung Hengyang ihren Abschluß finden würde, sind nach Tschangkinger Meldungen nunmehr endgültig aufgegeben worden. So hat, nach einer Neuterhebung aus Tschangking, die Möglichkeit eines japanischen Vorstoßes nach der Provinz Kwangsi in Kweichow eine allgemeine Panik ausgelöst.

Ferner wird aus Tschangking gemeldet, daß japanische Truppen von Kanton aus eine Offensive nach Norden begonnen haben. In sechs Kolonnen vordringend, haben sie bereits erhebliche Fortschritte gemacht.

### US-Amerikaner in Tschangking

Leben in Saug und Braus

Am 2. Juli, Ueber das anmaßende Auftreten der US-Offiziere im Umgang mit den Tschangkingern und mit der chinesischen Bevölkerung beklagen sich Berichte aus Tschangking. Die US-Offiziere in Tschangking leben in Saug und Braus, bei Wein, Weib und Gesang, und nehmen nicht um geringsten Rücksicht auf das Elend der Mehrzahl der Tschangking-Bewohner. Unter solchen Umständen ist es nur verständlich, daß nicht nur die Tschangkinger-Truppen, sondern auch die große Masse der Chinesen von Antipathie den Amerikanern gegenüber erfüllt sind. Die einflussreichen Tschangkinger Kreise übersehen gänzlich diese amerikanischen Ausschübe und Verschlimmungen, da sie sich wohl bewußt sind, daß sie den Amerikanern nicht ohne angloamerikanische Unterstützung Widerstand leisten können. So gar das Oberkommando über die Tschangking-Armee, so besagt der Tschangking-Bericht, ist praktisch auf die Amerikaner übergegangen.

## Vier Wochen nach dem Beginn

Rückschlüsse aus dem bisherigen Invasionsverlauf  
Von Kriegsbericht Alex Schmalfuß

Am 2. Juli, wenn man, vier Wochen nach ihrem Beginn, einen Ueberblick gewinnen will über den bisherigen Verlauf der Invasion, muß man vom deutschen Soldaten ausgehen, der im Erdloch sitzt oder im Panzer, um gegen den Feind zu sichern. Daß es so ist, ist trotz des vielleicht negativen Anscheins ein bedeutender und angesichts der materiellen Überlegenheit des Feindes gar nicht hoch genug einzuschätzender Erfolg. Wäre es nämlich nach dem Zeitplan des Feindes gegangen, so wäre die über Erfolg oder Mißlingen des Unternehmens und damit möglicherweise über den Ausgang, mindestens aber über den weiteren Verlauf des Krieges entscheidende Schlacht bereits geschlagen, und zwar zu einem Zeitpunkt, der für den Verteidiger des Festlandes, der im Hinblick auf die Ausladungsmöglichkeiten des Gegners praktisch an jeder Stelle einer nach Hunderten von Kilometern zählenden Küste seine Kräfte aufteilen mußte, äußerst ungünstig hätte sein müssen.

Durch die Standhaftigkeit der deutschen Sicherungsdivisionen ist der Feind insofern in den Grenzen eines Brückenkopfes gehalten worden, der noch keine genügende Tiefe hat, um aus ihm zu raumgreifenden Operationen antreten zu können. Er mag sie und wird sie eines Tages gewinnen, weil die entscheidende Schlacht ja geschlagen werden und ist von deutscher Seite sogar im Raum zugebieten werden muß, der außerhalb des Einwirkungsbereichs der übermächtigen feindlichen Schiffsartillerie liegt. Daß die deutsche Führung diese Freizügigkeit der Geländewahl in der ersten Invasionsphase besitzt, ist aber eben das Verdienst des deutschen Grabensoldaten in der ersten Invasionsphase. Sein unerlöschliches Anstreben gegen die Materialmasse an Flugzeugen, Panzern und Artillerie hat die Möglichkeit eines strategischen Ummarsches innerhalb einer Frist geschaffen, die für die Alliierten ein großer Verbände auf dem Schachbrett einer künftigen Großschlacht erforderlich ist. In diesem Lichte gesehen gewinnt auch das tapfer Ausbarren der Verteidiger von Cherbourg eine besondere Bedeutung. Abgesehen davon, daß sie die nachhaltigen Verstärkungen aller dem Feinde nutzbaren Hafen- und Entladeeinrichtungen ermöglichten, setzten sie aber auch die deutsche Führung ins Bild, währenddessen die Flanke des mutmaßlichen Schlachtfeldes abzuschirmen, daß zum zugleich die Salinzel Contentin deutscherseits verriegelt ist.

Wir wissen aus aufgefundenen Dokumenten und Gefangenenangaben, daß der Feind jetzt etwa da steht, wo er am 8. bzw. 12. Juni stehen wollte. Dieser Zeitverlust wiegt ungleich schwerer, als jeder weitere Verlust an Zeit, weil er in das erste Invasionsstadium fiel. Den Raum, den heute die inzwischen zügig herangeführten deutschen Eingreifkräfte einnehmen, wollten die Engländer und Amerikaner lang

in Besitz haben, denn sie brauchen ihn zur Verwirklichung zum Großangriff. Statt ihm in ersten Anzügen zu gewinnen, wie sie es sich erhofft hatten, müssen sie sich nun in äußerst verlustreichen Einzelaktionen vorankämpfen. Das macht angesichts der Opfer, die fraglos ganz bedeutend viel höher sind als Eisenhower und Montgomery erwartet hatten, bereits den Rückgriff auf Verbände notwendig, die erst in einem erheblich späteren Stadium der Invasion eingesetzt werden sollten.

Wenn man zudem bei vorsichtiger Einschätzung der einwirkenden natürlichen noch schwerer zu kontrollierenden Wirkung der „B 1“ auf den Nachschub zur Normandie einerseits und zum anderen auf die Stimmung der dort stehenden britischen Soldaten sagt, daß das deutsche Dauerfeuer auf die Invasionszentrale die Situation an der Küste zweifellos nicht erleichtert, so macht man sich gewiß nicht der Ueberhebung schuldig. Wahrscheinlich sind die Auswirkungen aber noch weit größer, als mit der Annahme einer lediglich „erschwererten Situation“ unrisieren wird. Die ersten vier Wochen haben gezeigt, daß die alte englische Methode, andere für sich bluten zu lassen, im ausgehenden fünften Kriegsjahr nicht mehr anwendbar ist. Jetzt müssen die Inselbriten sich selbst zur Ueberlassen und die Verluste, die sie in den ersten vier Wochen einstecken mußten und die mit dem Fortschreiten der Operationen immer mehr anwachsen werden, dürfen die Anwesenheit eines Volkes nicht gerade geboten haben, dem die Invasion als Mittel zum schnellen Sieg angebotener war.

Von der effektiven Wirkung abgesehen, muß „B 1“ mit seinem bedrohlichen Rauschen und den noch viel bedrohlicheren Explosionsdetonationen wie ein grauämiger Weller empfunden worden sein. Er reißt das britische Volk aus einem Traum vom Sieg, der schon greifbar nahe zu sein schien, und muß das Erwachen durch die zwangsläufig sich einstellende Ueberlegung ziemlich schreckhaft machen, daß man einem schon als geschlagen vermuteten Gegner fraglos nicht mehr die Kraft zutrauen hat, sich zu wehren, geschweige denn mit einer völlig neuen Waffe zurückzuschlagen.

Trotz aller Bagatellicierungsversuche, die uns weder beirren, noch entmutigen können, ist doch bereits genügend durch die Maschinen der feindlichen Panzer geschliffen, was darauf hindeutet, daß sich die Sachverhältnisse drüben sehr ernsthaft den Kopf zerbrechen, ob „B 1“ nicht tatsächlich die ganze Luftkriegführung revolutioniert. Das ist vom Standpunkt dessen beobachtet, der einwirken und gerade zu einem Zeitpunkt, an dem der Krieg fraglos kulminiert, als Alleinbesther dieser neuen Waffe einen gewaltigen Vorsprung besitzt, immerhin eine Feststellung, die Gewicht hat. Vier Wochen kämpfen die Amerikaner und Engländer nun darum, eine günstige Ausgangslage zu gewinnen. Die

### Generaloberst Dollmann

Tagesbefehl des Führers

Der Führer erließ aus diesem Anlaß folgenden Tagesbefehl:

Am 27. Juni wurde Generaloberst Dollmann durch einen jähen Tod mitten aus seiner, im schweren Abwehrkampf stehenden tapferen Armee herausgerissen. Am Ringen um unser Großdeutsches Reich hat sich Generaloberst Dollmann auf allen Schlachtfeldern Frankreichs durch seine hervorragende persönliche Führung und durch seinen unermüdbaren Einsatz besonders ausgezeichnet. Das von unseren Feinden als aussichtslos angesehene Waagnis im Anriff über den Rhein die für unüberwindlich gehaltene Maagintinie zu durchstoßen, hat Generaloberst Dollmann im festen Glauben an den Opfermut, an die Tapferkeit und an das Können seiner Armee erfolgreich durchgeführt. Seine Unerlöschlichkeit und sein hohes Verantwortungsbewußtsein haben dann seine Soldaten von Siegen zu Siegen geführt.

Durch die hervorragende Führung einer Armee an der Atlantikküste hat er mit die Voraussetzung für die Ueberwindung der Invasion geschaffen und im Abwehrkampf selbst die weitgesteckten Pläne des Feindes vereitelt helfen und damit das erste Ziel der Landung des Gegners zunichte gemacht.

Aus diesem Ringen um unser Vaterland hat ihn, den besten und tapfersten Soldaten seiner Armee, dessen Glaube an unser nationalsozialistisches Großdeutsches Reich immer ein Vorbild bei seinen Soldaten bleiben wird, ein jäher Tod herausgerissen. Sein Name wird deshalb in seiner Armee und dem ganzen deutschen Volk unsterblich bleiben.

Das Heer setzt in stolzer Trauer vor dem toten Oberbefehlshaber einer tapferen Armee die Reichsflagge auf.

Adolf Hitler.

Zeit, die seit dem 6. Juni verstrichen ist, und die deutscherseits natürlich genützt wurde, hat nicht für die Invasoren gearbeitet. Ob der Zeitfaktor für das Reich die gleiche Gunst behält, läßt sich im Hinblick auf die noch nicht zu übersehende Auswirkung des deutschen Vergeltungsfeuers auf die Londoner Invasionszentrale schwer ermitteln. Vom Frontsektor gesehen aber muß man sagen, daß wir die sich immer deutlicher ankündigende Invasionschlacht zu einem Zeitpunkt und in einem Raum zu schlagen gedanken, der für uns günstig ist und den wir ihr zuweilen. Bis dahin müssen die Engländer, denen nach der Massierung ihrer Kräfte im ostwärtigen Teil des Brückenkopfes die Hauptlast zufällt, sich weiterhin bogen. Mehr ist es wirklich nicht, was sie bisher tun konnten, wenigstens uns von einem gewissen Augenblick an wahrscheinlich nicht viel mehr daran liegen wird — um im Bilde zu bleiben — innerhalb der Seile, der gegenwärtigen Grenzen ihres Brückenkopfes nämlich, zu halten. Der Verschleiß, den ein solches Ringen um kleine Dreifachen, Straßenkreuzungen und oft auch nur um Baumgruppen fordert, wiegt auf deutscher Seite natürlich ungleich schwerer. Freitagstagen spielen dabei gar keine Rolle, denn der Krieg ist längst aus dem Stadium heraus, in dem das Halten oder Aufgeben eines bestimmten Gebietes aus anderen Erwägungen als nur des Wutsparens vollzogen wird. Es kommt für die deutsche Kriegführung jetzt grundsätzlich darauf an, daß sie für die Schlacht gerüstet ist, daß sie mit einem Sieg endet.

Das Trommelfeuer aus allen Kalibern der Land- und Schiffsartillerie, die sich immer erneuernden Bombentürme und das unaufhaltsame Anstreben der schweren Feindpanzer haben die Kampfbereitschaft unserer im Raum zwischen Tilly und Caen und anderen Stellen des südlichen Brückenkopfes ringenden Grenadiere nicht einen Augenblick erschüttern können. Was hier in vielen Tagen und auch in diesen Stunden an soldatischer Leistung vollbracht wird, läßt sich mit Worten gar nicht schildern, weil jedes Lob wohl zu billig klinge. Die Engländer brohen mit ihrer materiellen Überlegenheit, aber gegen sie stemmt sich der deutsche Soldat, der hier als Einzelkämpfer wieder unabhägliche Heldentaten vollbringt, die sich nur widerwärtig im Gesamterfolg des Haltens des deutschen Sperriegels, sonst aber finden sie allenfalls im Kreise ihrer Kameraden und in der Beurteilung der darauf folgenden Vorgehen als anständige, würdige Leistungen ihre knappe soldatische Anerkennung.

Die Erfahrungen in den ersten vier Wochen nach Invasionbeginn, die die Franzosen machen mußten, haben ihnen bestätigt, daß die ihnen versprochene „Befreiung“ tödlich wirkt. Allein in diesem einen Monat ist auf dem, gemessen am Gesamtumfang Frankreichs, verschwindend kleinen Brückenkopfterrain mehr in Schutz und Hilfe geleistet worden, als während des ganzen Frankreichfeldzuges. Gesto sind bereits mehr französische Zivilisten getötet worden, als im ganzen Jahr 1940. Da eine Ueberwindung weder im Vermögen noch in der Absicht der Angloamerikaner liegt, wird sich die „Befreiung“ für die Franzosen als immer kostspieliger herausstellen. Wenn man sich die französischen Städte im Frontbereich ansieht, die der feindliche Terror niedergewalzt hat, nur weil für den Nachschub bequemere und benutzbarere Straßen hindurchführen, erhält man eine optische Unterstreitung der Erkenntnis, daß hier dem Bolschewisten Stalin Sandlangerdienste geleistet werden.

Weil es um Sein oder Nichtsein geht, kämpft der deutsche Soldat so zäh und kompromißlos. Vier Wochen hat er sich in einem harten, sehr harten Ringen behauptet, und wenn vor ihm weitere Wochen schweben, überreichen Kämpfens liegen, so tritt er in sie ein mit der Erfahrung, daß große Entscheidungen niemals leicht errungen werden.

Der Präsident des amerikanischen Roten Kreuzes, Norman M. Davies, ist am Sonntagvormittag im Alter von 66 Jahren gestorben. 1921 war er Unterstaatssekretär und wurde dann Vorsitzender jener Kommission der General Liga, die sich mit der Ausarbeitung des Memoranens zu befassen hatte.

Verantwortlich für Schriftleitung und Anzeigen: Eise Walterscheid, Stütz; Verlag: Einziger Zeitung; Druck: P. Wagner, Ahrweiler. Preisliste Nr. 14.



# Aus Stadt und Kreis

## Versammlungen

### der NSDAP im Kreise Altheimer.

Im Monat Juli sind in folgenden Orten in unserem Kreisgebiet öffentliche Versammlungen seitens der Partei angeordnet worden:

10. Juli, 16 Uhr, in Baule, Saal Reuter, Gauredner Pg. Dr. Simmer; 16 Uhr in Barweiler, Saal Conrady, Kreispropagandaleiter Pg. Schützels; 16 Uhr in Altheimer, Kreisredner Pg. Schmengler; 16 Uhr in Birresdorf, Saal Harzem, Kreisredner Pg. Werner; 17. Juli, 21 Uhr, in Adenau, Saal Friedrichshof, Kreisredner Pg. Behlen; 18. Juli, 21 Uhr, in Altheimer, Kreisredner Pg. Behlen; 19. Juli, 21 Uhr, in Dernau, Winzerverein, Kreisredner Pg. Behlen; 20. Juli, 20.30 Uhr, in Mahsch, Kreisredner Pg. Behlen; 21. Juli, 20.30 Uhr, in Altheimer, Weinbau, Kreisredner Pg. Behlen; 22. Juli, 20.30 Uhr, in Oberwinter, Parteihaus, Kreisredner Pg. Behlen; 23. Juli, 17 Uhr, in Dedenbach, Schule, Kreisleiter Pg. Schlieker; 17 Uhr in Rodder, Schule, Kreispropagandaleiter Pg. Schützels; 17 Uhr in Berg, Saal Rindgen, Gauredner und Landrat Pg. Dr. Simmer; 17 Uhr in Freisheim, Saal Müller, Kreisredner Pg. Rau; 17 Uhr in Kräligen, Saal Heimrichs, Kreisredner Pg. Dr. Hankeln; 24. Juli, 20 Uhr, in Sinzig, Saal Keller, Kreisredner Pg. Wolfrum; 30. Juli, 16 Uhr, in Kirchdaun, Saal Linden, Kreisleiter Pg. Schlieker.

### Regelmäßige Aufforderung.

Der Landrat veröffentlicht eine Bekanntmachung, in der erneut auf die meldepflichtige Erfassung aller Umquartierten hingewiesen wird. Alle Personen, die aus den luftgefährdeten Gebieten sich im Kreise Altheimer niedergelassen haben, müssen sich unverzüglich bei ihrem zuständigen Polizeibeamten melden. Daß diese Meldung erfolgt, dafür sind auch die Hauseigentümer und Wohnungsinhaber mit verantwortlich. Ebenfalls ist das Bezügen einer anderen Wohnung innerhalb der Gemeinde sofort polizeilich zu melden. Verstöße gegen diese letztmalige Aufforderung seitens der Kreispolizeibehörde werden in Zukunft strengstens bestraft.

### Trinkgelber sind der Lohnsteuer unterworfen.

Eine Bekanntmachung des Leiters der Allgemeinen Ortskrankenkasse in der heutigen Ausgabe unserer Zeitung weist darauf hin, daß nach einem Erlass des Reichsfinanzministers, daß alle freiwillig gegebenen Trinkgelber ohne Einschränkung auch in der Sozialversicherung im vollen Umfang als Entgelt anzusehen sind. Die Arbeitgeber sind deshalb verpflichtet, die Gesamtbezüge einschließlich der Trinkgelber anzumelden. Wir empfehlen die Beachtung der diesbezüglichen Bekanntmachung.

### Neuer Personenzugfahrplan.

Seit gestern ist bei der Deutschen Reichsbahn ein neuer Personenzugfahrplan in Kraft getreten. Die Änderungen sind an den Bahnhöfen zu erfahren.

Sinzig, 4. Juli. Eine Amts- und Zellenleiterbesprechung der hiesigen Ortsgruppe der NSDAP. findet heute um 21 Uhr im Parteihaus statt.

Sinzig, 4. Juli. Heute um 19.30 Uhr tritt die Schar 4 (Jahrgang 1929-30) am H.-Heim zum Schardienst an. Turnzeug ist mitzubringen.

Sinzig, 4. Juli. Morgen tritt das gesamte Fähnlein 3/355 auf dem Adolf Hitler-Platz zum Heilkräutersammeln an. Körbe sind mitzubringen.

Sinzig a. Rh., 4. Juli. Scherben bedeuten wohl Glück, aber sie gehören nicht auf Fahrbahn und Bürgersteig. Kinder und Erwachsene, Fahrzeuge und Tiere werden dadurch in Gefahr gebracht. Niemand vergißt sich, wenn er die Scherben, die in letzter Zeit wieder häufig auf dem Asphalt und den Platten herumliegen, im Interesse der Allgemeinheit entfernt.

Bad Neuenahr, 4. Juli. Der Kraftpostbetrieb auf der Strecke Bad Neuenahr-Altheimer-Geilsdorf ist ab gestern eingestellt.

### Vom „Kompostieren“

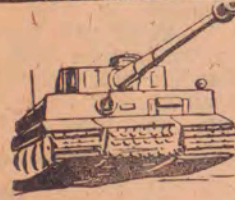
Man gerät wohl kaum in den Verdacht der Unglaubwürdigkeit, wenn man behauptet, daß neulich hier und da ein wenig geschimpft worden ist. Nicht nur wegen des Wetters, sondern auch wegen der amtlichen Bekanntmachung, die

uns aufforderte, den im engeren und weiteren Umkreis unseres häuslichen Herdes anfallenden Müll fürderhin selbst zu beseitigen, indem wir in unserem Kleingarten aus dem Abfall solide Komposthaufen bauen.

Gleich gesagt: Diese Komposthaufen sind auch mir zunächst ein wenig gegen den Tisch. Und nicht nur mir, sondern bis einem Teil meiner Hausgenossenschaft. Deren markige Meinungen zum Thema Müll seien aber an dieser Stelle lieber nicht wiederzubegeben. Schließlich brauchen wir ja auch nicht gerade beneidet zu sein, wenn unser bescheidener Anteil am Hausgarten nächstens in einen Komposthaufen verwandelt werden soll.

Zimmerhin: das Problem der Müllbeseitigung hat inzwischen in meinem Falle eine alatte Lösung gefunden. Ich habe mich nämlich entschlossen, den Komposthaufen meiner Hausgenossenschaft auf meine Kappe zu nehmen. Aber beileibe nicht aus schierem Altruismus und Herrn Gitta Frau Kälble usw. zuliebe, die mir für meinen „hochberzian“ Entschluß fast überschwänglich dankten, sondern aus nüchternen, real- bzw. agrarpolitischen Gründen. Ich kalkuliere nämlich so: wenn ich auf meinem 5x5 Meter großen Gartenteil den Müll trockenrasenförmig drei Meter hoch aufstapel, so erhalte ich einen Pyramidenstumpf, dessen fünf Seiten das Mehrfache seiner flimmerlichen 25 Quadratmeter Grundfläche ausmachen. Ganz genau weiß ich nicht, was dabei herausspritzt, aber 100 Quadratmeter müßten es wohl schon werden. Das aber ist kein Rabenstiel, und wer sich nicht vorstellen kann, was sich auf einer solchen Klantaag heranziehen läßt, der ist ein

### UNSERE LUFTWAFFE



Vorbildlicher Kampfeinsatz und unerschrockene Tapferkeit schmiedeten die Tradition der

### FALLSCHIRM-PANZERDIVISION HERMANN GÖRING

Als besonderer Verband der Luftwaffe ist die Division des Reichsmarschalls vollmotorisiert und mit vielseitigen und neuzeitlichen Waffen ausgerüstet.

JUNG DIE WAFFE JUNG IHR GEIST JUNG IHRE TRÄGER

## Befehl!

Auf Anordnung des Jugendführers des Deutschen Reiches werden die Jungen des Jahrganges 1928-29 röntgenuntersucht. Die Untersuchung für den Bann Altheimer findet am 13. Juli 1944 im H.-Heim Altheimer statt. Jedem Angehörigen der Geburtsjahrgänge 1928-29 ist eine Befehlskarte zugefandt worden, die bei der Untersuchung vorgelegt werden muß. Die Jg., die keine Befehlskarte erhalten, melden sich unter Angabe ihrer Personalien an die Bannführung Altheimer, Landmühle, Zimmer 7. Der R.-Führer des Bannes: Meher-Beuze, Hauptgruppenführer.

phantastischer Werl. Nebenfalls kann ich persönlich mir plastisch ausmalen, wie über den Terrassen mit Kohl und Salat aller Sorten auf dem Gipfel meines Riesenkomposthaufens im nächsten Sommer die kindskoboldigen Tomaten weit über die Nachbarschaft leuchten. Und wie dann Herr Gitta, Frau Kälble und andere liebe Hausgenossen beinahe vor Reib blauen weil sie selbst während ich auf meinem Kompost bereits in Stille und Kühle ernte, eben erst zu „kompostieren“ beginnen.

So verträglich ich aber im allgemeinen bin: das Wort „kompostieren“ maach ich nun einmal nicht leiden. Wahrscheinlich weil es etwas sehr willkürlich gebildet ist. Es geht ja, genau wie „komponieren“ auf das lateinische „componere“ zurück, das zusammentragen, säuen, fehren und noch etliches andere mehr bedeutet. Nun ist zwar das Dativwort „Kompost“ richtig abgeleitet, das Reithwort „kompostieren“ aber mit nichts. Es könnte vielmehr, wenn wir die Umschreibung „kompostieren“ vermeiden wollen, auch für das Zusammentragen von Müll bzw. Kompost eigentlich nur von „komponieren“ die Rede sein. Würden wir aber partout auf dieser Treue zum Wort bestehen, so geraten wir ganz gewiß mit den Tonhöfchern aneinander, die das „Komponieren“ schon einmal Reil allein in Erbnacht haben. Aus demselben Grunde dürfen wir Kompostmacher uns natürlich auch nicht komponieren nennen. Aber wenn wir uns Kompostieren oder Kompostieren titulieren, was ja auch gar nicht übel klingt so wird uns kaum ein Neidhammel etwas anhaben können.

Womit das Kapitelchen über Müll und Kompost abgeschlossen wäre. Es hat, wie jedes Ding, zwei — und im konkreten Falle meines Pyramidenstumpfförmigen Komposthaufens, sogar fünf — Seiten und ruft uns, wenn wir es rundum beachteten, die alte Mutanwendung ins Gedächtnis: Nicht immer gleich schimpfen! Auch wenn amtliche Klaffe zunächst ein wenig komisch klingt.

# Vorbildliche Betreuung durch die NS-Volkswohlfahrt

## Die Schriftleiter der maßgeblichen deutschen Tageszeitungen und Illustrierten besuchten den Kreis Altheimer

### Besichtigung der von der Partei gemeinsam mit der NSB. geschaffenen Wohlfahrtseinrichtungen für die Wehrmacht

Auf Anregung der Reichsleitung der NS.-DAP., Hauptamt für Volkswohlfahrt, besuchten zum Wochenende eine Anzahl Schriftleiter großer deutscher Tageszeitungen und Illustrierten unser Gaugebiet. Der Weg führte die Gäste am Samstag auch in unseren schönen Heimatkreis und hier wieder im besonderen nach Remagen, Bad Neuenahr, Altheimer und Altenahr.

Im Auftrage des Kreisleiters und der Kreisbevölkerung hieß der Kreisamtsleiter der NSB. Pg. G. Jakobs die Schriftleiter bei ihrer Ankunft in Remagen herzlich willkommen. In anschaulicher Weise gab er einen Überblick über die seit Kriegsbeginn im Kreise Altheimer mit großem Erfolg durchgeführten Betreuungsmassnahmen, die sowohl unsern Urlaubern als auch im besonderen unseren verwundeten Soldaten gelten. Im Anschluß fand dann in der schönen Rheinstadt die Besichtigung der von der Partei im vergangenen Jahre eingerichteten Uebernachtungsstätte für Fronturlaubler statt. Dieses Heim bietet vielen Soldaten die Möglichkeit, sich von langer Reise bis zur Weiterfahrt auszuruhen und sich zu erfrischen.

Gegen 10 Uhr trafen dann die Gäste in Bad Neuenahr ein, wo sie im Tagesaufenthaltsraum für Verwundete des Cafes Marienhof von Kreisleiter Pg. Schlieker empfangen und begrüßt wurden. Diese herrliche, am Fuße des Neuenahrer Berges gelegene gastliche Stätte ist inzwischen der Lieblingsaufenthaltsort für unsere Verwundeten geworden, die hier in vorbildlicher Weise von dem Besitzer des Hauses Pg. Adams betreut werden.

In seinen Begrüßungsworten wies auch der Kreisleiter, nachdem er die Gäste, darunter die Damen und Herren der Presse und der Illustrierten, ferner Vertreter von Partei, Staat und Wehrmacht willkommen geheißen hatte, darauf hin, daß die Partei und die NS.-Volkswohlfahrt im Kreise Altheimer sich die Sorge um das Wohl unserer Verwundeten besonders angelegen sein lassen. Er stellte

die überaus guten Beziehungen zwischen Partei und Wehrmacht heraus, die stets in erspriesslicher Zusammenarbeit den Zweck verfolgten, den tapferen Soldaten, die in den hiesigen Lazaretten Heilung suchten, den Aufenthalt recht angenehm zu gestalten.

Pg. Schlieker schilderte dann den Gästen in packenden Worten die Schönheiten des Kreises Altheimer, des Landes an der Ahr, Rhein und Eifel. Er sprach von den fruchtbaren Gefilden unserer Heimat, dem schwer schaffenden Winzerstande und dem gewaltigen wirtschaftlichen Aufschwung in unserem Kreisgebiet seit der Machtübernahme. An der Ahr, wo jetzt das laute Leben der Vorkriegszeit verstummt sei, hätten heute Verwundete und Kranke ihre Heimatstatt gefunden; an die Stelle überschäumender Lebensfreude wäre die Gesundung unserer Kranken getreten. Die Partei, die NSB., gemeinsam mit der NS.-KVB. und der NS.-Frauenshaft, seien in der Betreuungsarbeit unermüdblich tätig. So habe sich zwischen Partei und den hier weilenden Soldaten eine recht herzliche Kameradschaft entwickelt, die die Beteiligten als den schönsten Lohn für ihre Arbeit im Dienste unserer Verwundeten zu werten wüßten. Nach wie vor würde der Kreis Altheimer es als seine vornehmste Pflicht ansehen, unseren Kranken und verwundeten Soldaten helfend zur Seite zu stehen.

Pg. Schlieker schloß seine Ausführungen mit dem Wunsche, daß die Männer und Frauen von der Presse auch im Verlauf des Tages durch weitere Einbländnahme in die Betreuungsmassnahmen die Gewißheit mit nach Hause nähmen, daß der Kreis Altheimer und die Partei, gemeinsam mit der NS.-Volkswohlfahrt und ihrem rührigen Kreisamtsleiter Pg. Jakobs, alles tun werden, um sich des Opfers, das unsere Soldaten der Heimat brachten, würdig zu erweisen. Als eine bleibende Erinnerung wurde den Teilnehmern der Pressefahrt vom Landrat des Kreises Pg. Dr. Simmer das prachtvolle illustrierte Werk „Der schöne Kreis Altheimer“ überreicht.

Reichshauptamtsleiter Pg. Reher in der Abteilung Presse beim Hauptamt für Volkswohlfahrt in Berlin dankte dem Kreisleiter im Namen der Gäste in herzlichen Worten für die Ausführungen und gab dann seine Zufriedenheit über die von der NSB. geleisteten Arbeiten zum Ausdruck.

Während des gemeinsamen Mittagessens im Hotel „Altheimer“ übermittelte der Presseferent beim Chef der Zivilverwaltung in Luxemburg Pg. Gerlach den Anwesenden die Grüße des Gauleiters Pg. Simon und des Gaupresseamtsleiters Pg. Armes. Der Redner gab dann den Anwesenden in längerer Ausführungen einen Überblick über die Arbeit der Partei auf politischem, wirtschaftlichem und kulturellem Gebiet. Der Gauleiter habe es immer als seine vornehmste Aufgabe angesehen, besonders dort zu helfen, wo die ärmste Bevölkerung, so besonders in der Eifel, ein künftliches Dasein fristete. Hier habe die Partei gemeinsam mit

halten werden konnte. Selbstverständlich fehlten auch hierbei nicht ein gutes Glas Wein und andere schöne Dinge, die ein Soldatenherz erfreuen.

Im Anschluß führte der Weg die Gäste zur Altheimer-Stube nach Altheimer. Hier ist seitens der Partei, zusammen mit den Inhabern der Firma Brogkitter, auch ein vorbildlicher Tagesaufenthaltsraum für unsere Verwundeten eingerichtet worden, wo ihnen zu Besuch weilenden Angehörigen ein Glas Wein kredenzt wird. In anerkennender Weise sprachen die anwesenden Soldaten über die ihnen stets gewährte Gastfreundschaft und sie brachten hierbei zum Ausdruck, daß sie immer und gerne an die froh erlebten Stunden an der Ahr zurückdenken würden. Die Männer und Frauen von der Presse fanden herzliche Worte der Anerkennung für diese geschaffenen Einrichtungen der NS.-Volkswohlfahrt, die, wie immer wieder zum Ausdruck kam, als vorbildlich bezeichnet werden können.

Schließlich erlebten die Gäste noch bei einer sich anschließenden Autofahrt die Schönheiten unseres wildromantischen Altheimer. Im Hotel „Zur Post“ in Altenahr fanden sich zum Schluß die Presseleute mit den führenden Männern der Partei des Kreises Altheimer zu einer gemütlichen Stunde zusammen. Die von der NSB. geleistete Betreuungsarbeit im Kreise Altheimer fand bei allen Pressevertretern vollste Anerkennung, und die gegebene Versicherung, an der Ahr unergiebige Stunden erlebt zu haben, mag der beste Beweis dafür sein, daß unsere Gäste sich sehr wohl bei uns gefühlt haben. apl.

## Leibesübungen in hoher Vollendung

### Der Sportgau Köln-Nachen knapp führend, jedoch die Moselländer mit 1 1/2 Punkten Vorprung doch Endsieger. Vorzügliche Leistungen bei den Turnern und Turnerinnen.

Ein voller Erfolg war der am Sonntag im Kurtheater veranstaltete Gauvergleichskampf im Kunstturnen zwischen dem Sportgau Köln-Nachen und dem Sportgau Moselland, bei dem die gezeigten Leistungen teilweise auf friedensmäßiger Höhe standen. Sportkreisleiter Willi Rehner-Altheimer begrüßte die zahlreiche erschienenen Gäste von Partei, Staat und Wehrmacht und übergab die Wettkaufleistung dem Gauportwart Golla Esser-Nachen, unter dessen Leitung nunmehr der Gauvergleichskampf entschieden wurde. Wollte es auch anfangs scheinen, als ob die Leistungen hinter den Erwartungen zurückblieben, da die Mannschaften umgestellt werden mußten, so konnte der überaus spannende Wettkampfverlauf doch sehr bald das Gegenteil beweisen, denn der Durchschnitt der Leistungen war gut und das Können der Besten hervorragend. Das will im 5. Kriegsjahre schon etwas heißen, zumal ein Teil der Wettkämpfer und Wettkämpferinnen aus den Luftnotgebieten kamen. Eine sichtbare Einfachfreude und großer Kampfesmut halfen zum vollen Gelingen so mancher sehr schwierigen Übung, sodaß das Kampfgericht sogar mehrmals mit der vollen Punktzahl (20) an fast allen Geräten bewerten mußte.

Im zweiten Teile des Vergleichs zeigten die Turner ihre Bodenübungen und im Gegensaß

hierzu die Turnerinnen schwingvolle Gymnastik mit den Handgeräten, wobei das Sprungspiel überwiegen war, Alma Hand, die 7. Siegerin bei den diesjährigen deutschen Meisterschaften in Reichenau, führte hierbei ihre bestechend schöne Meisterschaftsübung vor, wofür sie mit stürmischer Zustimmung der Zuschauer die volle Punktzahl erhielt. Hierbei hatten die Kampfrichter es allerdings leicht, eine sichere Bewertung herauszubringen, denn hier war jeder Zweifel auch bei dem kritischsten „Fachmann“ ausgeschlossen. Ueber mehrere Geräte konnten die Köln-Nachener Turner und Turnerinnen mit einem, wenn auch kleinen Vorsprung führen, jedoch bei den Übungen am Ried fiel dann die Entscheidung. Der immer wieder gezeigte Beifall für die einzelnen Darbietungen gab zu erkennen, mit welcher Begeisterung die zahlreichen Besucher das seltene Wettkampfschehen verfolgten. Die sichere Beherrschung der Übungen, die Anmut der Turnerinnen bei ihren Vorführungen, alles das gab der NSB.-Veranstaltung ein gut abgestimmtes Gepräge. Mit der Siegerberühmung durch den Gauobmann für das Kampfgerichtswesen Wuff-Roblenz war der schöne Gauvergleichskampf mit dem Punktestand 595,5 für Moselland und 594 für Köln-Nachen beendet. Oft wurde der Wunsch laut, ähnliche Veranstaltungen bald wieder an gleicher Stelle sehen zu können.





# Plus Deutschlands Gauen

**30 000 Kugeln ins Wasser gebracht**  
**Neuwied.** Durch den Reichsverband Deutscher Sportangler Kreisverein Neuwied, wurden im Niedbach, Solzbach und deren Nebenbächen rd. 30 000 Kugeln und Bleischnitzlinge ins Wasser gebracht. Die Kugeln wurden aus einer bereitgestellten Ruchtautast abgeholt. Der Transport erfolgte mit modernen Sauerstoffabparatoren, so daß der gesamte Bleisatz gesund und frisch in die einzelnen Bachstrecken eingebracht werden konnte. Der Einsatz bestand überwiegend aus Kugeln und nur etwa zu einem Drittel aus Bleisatz.

**Rindhölzer in Kinderhand**  
**Bingerbrück.** Eine Frau aus Bell (Hunsrück) stand vor dem Amtsgericht. Sie hatte im vergangenen Jahre das auf dem Felde lagernde Stroh zusammengebunden. Nun wollte sie die übriggebliebene Spreu verbrennen, hatte aber keine Rindhölzer bei sich. Sie schickte ihren fünfjährigen Jungen nach Hause. Er sollte dort Rindhölzer holen. Auf sein Wiederkommen wartete sie vergebens. Er war mit den Rindhölzern zum Droschkeplatz gegangen und hatte dort einen Strohschuber in Brand gesetzt. Das Gericht verurteilte die wegen ihrer fahrlässigen Handlungsweise zur Verantwortung herangezogene Frau zu 100 RM Geldstrafe oder zehn Tage Gefängnis.

**Tödlicher Unfall**  
**Das Kreuznach.** Hier geriet am Bahnübergang Rheingrafenstraße die 54jährige Witwe St. unter einen Schlepper und wurde so schwer verletzt, daß sie im Krankenhaus ihren Verletzungen erlag.

**Glück im Unglück**  
**Vom Hunsrück.** Ein schwerer Unfall, dessen nachfolgende Schilberuna zwar unaläublich klingt, aber den Vorkaus hat, wahr zu sein, trug sich auf dem Bahnübergang am Bahnhof

Alterfals zu. Ein Pferdewerker aus Michelbach, das von einem 17jährigen Mädchen beleidigt wurde, wollte den Bahnübergang überqueren. In Höhe des Schienenstranges schenkte das Pferd plötzlich und blieb stehen. Alle Mühe des Mädchens, das Pferd anzutreiben, half nichts. Zunächst brauchte der Personalaus aus Michelbach Simmern heran. Personen welche den Vorfall beobachteten, sahen einem schrecklichen Unglück entgegen. Der Lokomotivführer, der das Hindernis auf dem Bahnkörper in letzter Minute wahrte, bremste stark, konnte aber nicht verhindern, daß das Pferd, auf dem das Mädchen noch saß, überfahren wurde. Erst auf 30 Meter brachte er der Frau zum Stehen. Ehe er sich selbst sowohl als auch die Ruchtautast von dem Schrecken erholt hatten, erkannte sich etwas, von dem man wirklich sagen kann: „Glück im Unglück“. Das Mädchen, welches unter die Lokomotive geraten und noch die 30 Meter lange Bremsstrecke mitgeschleift worden war, wurde von dem Lokomotivführer herausgezogen — und siehe da, man traute seinen Augen nicht, ihm war kaum ein Haar gekrümmt worden. Nur eine kleine Wunde am Kopf und einige Hautabschürfungen waren festzustellen. Das Mädchen überwand schnell die Erregung und bez schrecklichen Erlebnisses und erkundigte sich sofort nach seinem Pferd. Das Pferd hatte sich in Sicherheit gebracht. Es hatte sich vom Wagen losgerissen. Von sämtlichem Gefährlich befreit weidete es ruhig auf einer Wiese. Das Mädchen ging zu seinem Pferd und trat glücklich, noch mit dem Leben davon gekommen zu sein, den Heimweg an. Der Wagen war vollständig zertrümmert.

**Gattenmord aus Eifersucht**  
**Kriedberg (Hessen).** In dem Kreisort Dorsheim erschlug die 50jährige Ehefrau des Kubruunternehmers Georg Weissenfels ihren gleichaltrigen Ehemann, während er schlief, mit einer Art zerstückelte die Leiche und warf die einzelnen Teile in die Sandgrube bzw. verbrannte sie. Die grausige Tat wurde am Montag entdeckt und die Frau zunächst als der Tat verdächtig festgenommen. Sie leate dann ein

Gehändnis ab und gab an, daß sie ihren Mann aus Eifersucht erschlagen habe. Donnerstags wurde die Frau dem Amtsgericht in Kriedberg zugeführt, das Haftbefehl erließ. Die Tat erfolgte bereits eine Woche vorher. Den Abend zuvor hatte der Mann noch an einer Gemeinderatsitzung teilgenommen. Während der Nacht überfiel ihn die Frau und beging das furchtbare Verbrechen. Da der Mann bemerkt wurde, wurden Nachforschungen angestellt und der Ortsbürgermeister von Dorsheim konnte am Montag das Verschwinden aufklären und die furchtbare Tat der Frau aufdecken.

**Unhold überfiel Mädchen**  
**Vielefeld.** In den frühen Morgenstunden wurde auf einem Seitenweg der Dornstraße ein junges Mädchen von einem etwa 25 bis 28 Jahre alten Mann überfallen. Der Unhold warf das Mädchen zu Boden und wollte es an einem vergewaltigen. Auf die Hilfe der überfallenen flüchtete er in den nahen Wald.

**16jähriger flieht 15 Stunden**  
**Sirzenhain.** Wie die „Dillzeitung“ meldet, stellte der erst 16jährige Handelschüler Karl Dohener aus Sirzenhain, Angehöriger eines NSFK-Surmes, einen neuen Segelfluggel auf. Er blieb am vergangenen Freitag mit einem Segelflugzeug, „Mitt 13“, nicht weniger als 15 Stunden in der Luft.

**Sieben Fahrräder in 14 Tagen gestohlen**  
**Rülich.** Merkwürdig in zweimal sieben Tagen wurden in Rülich sieben sehr gut erhaltene Fahrräder gestohlen. In allen Fällen waren die Räder nicht abgescloffen.

**Kinder spielten mit Sprengstoff**  
**Neu-Nienburg.** Zwei Kinder, Jungen von vier und sechs Jahren, deren Vater auf Urlaub nach Hause gekommen war und die daher aus ihrem Amuquartierungsort ebenfalls nach Hause geholt worden waren, fanden in ihrem Garten eine Sprengstoff. Ungeachtet all der vielen Mahnungen veranlaßten sie sich damit, bis das gefährliche Ding explodierte. Dabei

wurde der Sechsjährige getötet, aber auch der jüngere Bub wurde schwer verletzt.

**Der Rundfunk am Mittwoch**  
**Reichsprogramm:** 7.30—7.45: Zum Hören und Behalten: Bultane. 11.30—12.00: Die bunte Welt. 12.35—12.45: Der Bericht zur Lage. 14.15 bis 15.00: Musik zur Unterhaltung. 15.00 bis 15.30: Kleines Konzert. 15.30—16.00: Solistenmusik. 16.00—17.00: Musik klassischer Operetten. 17.15—18.30: Melodien in Dur und Moll. 18.30 bis 19.00: Der Reifbiigel. 19.15—19.30: Frontberichte. 20.15—21.00: „Band der Liebe“, zärtliche und fröhliche Ständchen, von bekannten Solisten, Okebern und Kapellen dargebracht. 21.00—22.00: Die bunte Stunde.  
**Deutschlandfender:** 17.15—18.30: Orchesterchor und Kammermusik: Haydn, Vollerthum, Gumbertin, S. v. Herzogenberg u. a. 20.15 bis 21.00: Kammermusik von Rob. Schumann. 21.00—22.00: Werke von Konradin Kreutzer und Rob. Schumann Hummel.

**Der Rundfunk am Donnerstag**  
**Reichsprogramm:** 7.30—7.45: Zum Hören und Behalten: Anton Bruckner. 12.35—12.45: Der Bericht zur Lage. 14.15—15.00: Merlel von 2 bis 3. 15.00—16.00: Nachmittagskonzert der Frankfurter Rundfunkorchester unter Leitung von Hans Müller-Kraab. 16.00—17.00: Musikalische Kurzwelt. 17.15—17.50: Unterhaltungsmusik unserer Zeit. 17.50—18.00: Die Erzählung des Reifbiigels. 18.00—18.30: „Ein schönes Lied zur Abendstund“ von der Rundfunk-Spieltheater Berlin, Leitung: Willi Träder. 18.30 bis 19.00: Der Reifbiigel. 19.15—19.30: Frontberichte. 20.15—21.15: Szenen aus der Oper „Die Macht des Schicksals“ von Verdi, Leitung: Arthur Rother. 21.15—22.00: Wolfa. Schneiderhan spielt Beethovens Violinsonert in D-Dur mit den Wiener Symphonikern. Leitung: Georg Ludwig Kochum.  
**Deutschlandfender:** 17.15—18.30: Sinfonische Musik von Mozart und Beethoven, Chöre von Relter. 20.15—22.00: „Klingende Palette“.


**Pensionierter Beamter mit Ehefrau sucht im Kreis Ahrweiler als Dauermieter ein Zimmer** mit zwei Betten und einen leeren Raum. Angebote unt. 390 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Zum Bau eines Behelshelmes wird ein Grundstück in od. Nähe Kotsdorf zu pachten oder zu kaufen gesucht, entl. gegen gleich. **Grundstück** unter 391 erbeten an die Geschäftsstelle d. Ztg.

**Wissen Sie?**

Wissen Sie, daß die Bekämpfung der Tropenkrankheiten erst nach der Entdeckung des Germanin im Jahre 1917 in das Blickfeld arzneilicher Forschung rückte und daß die meisten Tropenkrankheiten heute heilbar geworden sind?


Eine Großtat deutscher Forschung



ARZNEIMITTEL

**Bekanntmachung.**  
**Betr.: Meldepolizeiliche Erfassung der Umquartierten.**  
 Um über den Verbleib der aus den luftgefährdeten Gebieten umquartierten Personen unterrichtet zu sein, wird bestmöglich bekanntgemacht: Jeder Umquartierte hat sich sofort bei seinem Eintreffen polizeilich anzumelden. Neben dem Umquartierten als Hauptmeldepflichtigen obliegt nach § 4 Abs. 2 und § 6 der Reichsmeldepordnung die Anmeldepflicht auch den Hauseigentümern und Wohnungsinhabern. Dieser Hinweis bezieht sich auch auf die zurückliegende Zeit. Alle Personen, die bisher nicht polizeilich gemeldet sind, haben demgemäß die Meldung unverzüglich nachzuholen. Auch das Beziehen einer anderen Wohnung innerhalb der Gemeinde bedarf der polizeilichen Anmeldung. Verstöße gegen die Meldepflichten werden in Zukunft — mehr als bisher — nach § 26 R. M. O. geahndet werden.

Ahrweiler, den 27. Juni 1944.  
 Der Landrat als Kreispolizeibehörde gez. Dr. Simmer.



**Erlsen**

in WECK-Gläsern — wach freudiger Anblick für die Hausfrau, wie wichtig für die Versorgung der Familie mit wertvollem Nahrungsgut! Und wie einfach ist das „Einwecken“ dieses empfindlichen Gemüses, wenn die Vorschriften unserer „Kleinen Lehranweisung“ genau eingehalten werden. Diese Lehrschrift mit genauen Anleitungen und vielen Rezepten erhalten Sie kostenlos bei jeder WECK-Verkaufsstelle, oder — falls dort nicht mehr erhältlich — gegen Einsendung dieser auf eine Postkarte geklebten Anzeige direkt von der Lehr- und Versuchsküche J. WECK & Co., (17a) Ollingen/Bod.

**Lichtspielhaus Sinzig**  
 Dienstag und Mittwoch  
 20 Uhr

**Die falsche Geliebte**

Ein Continental-Film in deutscher Sprache mit Danielle Darrieux, Lise Delamare, Monique Joyce, Bernard Lancred, Almer Jacques Dumesnil, Michel Duran

Ein entzückendes Liebespiel fröhlicher Menschen um eine Geliebte, die gar keine Geliebte ist.

Kulturfilm  
 Neue Wochenschau  
 Jugendliche unter 18 Jahren nicht zugelassen



**Krankheit keine Privatsache!**

Jeder Kranke läßt eine Lücke in der Kampffront der Heimat offen. Der Wille zur schnellen Gesundung ist deshalb Pflicht; er muß die Kunst der Arznei und die Wirkung bewährter Arzneimittel unterstützen!

**ASTA ARZNEIMITTEL**

Für die Kämpfenden bringt die Heimat jedes Opfer!



**KREWEL**  
 „Arzneimittel“ Köln



Dieses Zeichen bürgt für die Qualität meiner Erzeugnisse:

Rote und blaue RUHE-PERLEN

WALTER HERTEL  
 Fabrik pharm. Spezialitäten  
 MBURG - WANDSBE.

**Werde Mitglied der NSB.**



**Telefonieren, Stenographieren, Briefeschreiben,**  
 und nach dem Dienst noch den Haushalt oersorgen, das erfordert schon einige Umsicht. Aber unsere Frauen schaffen es! Während ihrer Dienstzeit weicht dahinein die Wäsche genügend lange in henko. Gut durchgestampft, wird sie nur noch kurz zum Kochen gebracht. Das erspart alles schwere Reiben und Bürsten, entfernt viel mehr Schmutz schon vor dem Kochen — und zugleich spart man Kohle.



Wir haben einen großen Personenkreis im Umgang mit der Einheitsseife beobachtet. Das war betrüblich anzusehen. Ungefähr jedes Seifenstück wird nur zur Hälfte „verbraucht“, die andere Hälfte wird vergeudet. Befolgen Sie unsere guten Ratschläge, die wir hier veröffentlichten werden.

**Warta-Seife Kundendienst**



**Wir müssen einteilen — dafür ist Krieg!**  
 Aber wer richtig einteilt, kommt auch aus — das weiß heute jede gute Hausfrau! Da sind beispielsweise die Eier, die wird niemand mehr sofort nach der Zuteilung aufbrauchen — damit sie weg sind — sondern man legt sie erst mal in

**Gavandob**  
 da ist dann immer ein bescheidener aber kostbarer Vorrat im Hause!

**Es wird überall tüchtig geschafft — für den Sieg! Und wer viel arbeitet, der soll auch gut essen. An Abwechslung denken, für den Sonntag eine leckere Nachspeise bereithalten!**

**Schram's Puddingpulver**

**Strom sparen! Gas sparen!**

**Ein Mann sucht seine Jugend** Roman von Gerd Hausen

Urheber-Rechtsschutz: Deutscher Roman-Verlag vorm. E. Unverricht, Bad Sachsa (Südharz)

61]

„Bitte, jetzt nicht fragen!“ Gertrud sah ihr lachend in das Gesicht. „Du brauchst dich auch nicht zu erregen, denn ich hoffe, daß die Angelegenheit, um derentwillen ich komme, für dich nur Freude in sich birgt.“

Karla wohnte in der Nähe des Bayrischen Platzes und bewohnte zwei Zimmer, die mit ihren eigenen Möbeln ausgestattet waren. Das Wohnzimmer lag an der Ecke des Hauses und besaß einen großen Erker. Nachdem sich Gertrud frisch gemacht hatte, nahm sie auf einem im Erker stehenden Ruhefaja Platz und zog ihre Tochter neben sich.

Während der nächtlichen Bahnfahrt war sie wieder ganz ruhig geworden in der Erkenntnis, daß sie sich nicht nur in das Unabänderliche fügen und die Gefühlsrichtung Kurts hinnehmen müsse, sondern daß es auch ihre heilige Pflicht sei, dem Mann ihrer Zuneigung und der Tochter ihr Glück zu verschaffen. Sie war nicht etwa müde und resigniert, sondern fühlte einen kräftigen Strom warmen Empfindens in den Adern, der belebend wirkte. Zu schämen hatte sie sich nicht, weil sie auf Kurt die Liebe zu ihrem gefallenen Mann übertragen hatte, denn Liebe war nie und in keinem Falle etwas Schämenswertes. Sie konnte heiter und voller Glückseligkeit daran denken, wie wundervoll es sei, nach Jahrzehnten noch einmal das Herz so voller Sehnsüchte zu haben. Wichtig war einzig das Gefühl selbst. Sie erinnerte sich, daß ihr Mann einmal gefagt hatte, nicht der Erfolg sei die Krone des Lebens, sondern der kämpferische Geist, der zum Glück strebe. Auf sie selbst angewandt ergab das, daß sie zwar die Erfüllung ihrer Sehnsucht nicht erreicht, im Streben danach und dem erfolgten Opfer inniger Wünsche die Vollendung ihres Weibtums gefunden hatte.

Ihr blieben die Kinder, ihr blieb auch Kurt erhalten, wenn nicht als Mann, dann als Sohn und Freund. Und über diesem Bewußtsein würde die Genugtuung leben, über die Selbstsucht der Liebe triumphiert und ihre Kinder glücklich gemacht zu haben. Sie sah ihren Lebensabend klar und sonnig vor sich liegen, in dem die dem Gefallenen brennende Flamme nie erlöschen und Kinder wie Enkel eine Quelle nie versiegender Lebenskraft bleiben würden.

Ihre stille Heiterkeit strahlte auf Karla über, die sich angestekt fühlte von der auf unerklärliche Weise veränderten Mutter. Sie schmiegte sich inniger an sie und wartete geduldig auf die Erklärung des Besuchs.

„Karla, eine Mutter darf ihre Tochter beraten in den wichtigsten Dingen des Lebens. Sie fragt nie aus Neugier, sondern nur aus dem Trieb, ihr Kind glücklich zu sehen.“ Forschend sah sie auf das Gesicht des Mädchens, in dem die Ahnungslosigkeit darüber stand, was die Mutter mit diesen Worten einleiten wollte.

„Und manchmal ist es auch notwendig, der Tochter ein wenig zu helfen, wenn sie den rechten Weg nicht finden kann. Glaube mir, daß ich mich dir nicht aufdrängen will und noch weniger vorhabe, dich zu beeinträchtigen. Ich möchte nur Klarheit haben, um zu wissen, ob du dich zurechtfindest. Dann kann ich vielleicht aus eigenen Erfahrungen und meiner ruhigeren Betrachtung heraus dir raten.“

Karlas Erstaunen ob dieser umständlichen Einleitung wuchs. „Aber was ist denn eigentlich? Du tust so geheimnisvoll und wichtig. Ich wüßte gar nicht, was dich zu so ernsten Reden verführt.“

„Erst muß ich dir einmal ausführlich berichten, was in der letzten Woche alles vorgefallen ist.“ Und dann begann sie mit einem Bericht über die Reise nach Hannover, Göttingen und ins Ruhrgebiet. Sie schilderte anschaulich und lebendig, wie Kurt von Scheuch, Dr. der Philosophie und ehemaliger Dramaturg am Stadttheater zu Duisburg, sein vergessenes Ich wiedergefunden hatte, zu welcher Aussprache es zwischen ihm und ihr schon in Koblenz gekommen

war und was er auf der Fahrt von Duisburg nach Karlsruhe erzählt hatte.

Mit Befriedigung stellte sie fest, daß Karla unruhig wurde. Der Körper zuckte ab und zu nervös, die Lippen öffneten sich zu Fragen und schlossen sich wieder, ohne einen Laut von sich zu geben. Das Gesicht war abwechselnd blaß und rot. Die Augen öffneten sich weit und schlossen sich zu wassergefüllten kleinen Schlitzen. Anzeichen in Menge, aus denen nicht nur die Mutter, sondern jede Frau ihre Schlüsse auf die Vorgänge im Herzen des Mädchens gezogen hätte.

„In Karlsruhe habe ich die schwere Aufgabe übernommen, die alte Frau von Scheuch auf den Besuch ihres Sohnes vorzubereiten. Es hat mich fast ebenso angegriffen wie Kurts Mutter selbst. Nie hätte ich geglaubt, wie solche Dinge einen Menschen erschüttern können.“ Bis in die Einzelheiten hinein beschrieb Gertrud die Szene zwischen ihr und Margarethe von Scheuch, wie sie Kurt zu ihr geführt hatte und was sich später am Tage im Hause abspielte.

„Abends ging dann die alte Dame ziemlich früh zu Bett, weil sie etwas mitgenommen und ermüdet war von dem ereignisreichen Tag. Ich sah mit Kurt allein, und er legte mir eine Beichte ab. Diese Beichte betraf dich, Karla.“

„Was, das hat er gewagt?“ Das Mädchen flammte vor Entrüstung. „Nie hätte ich gedacht, daß er sich so benehmen könne, wie er es getan hat. Und jetzt bringt er es fertig, sogar mit dir darüber zu sprechen.“

„Aber Kind, weshalb soll er denn nicht? Mit wem könnte er denn eher darüber sprechen als mit mir?“

„Gerade mit dir nicht, mit dir zu allererst.“

„Jetzt begreife ich nicht mehr. Oder meinst du, er hätte zuerst zu dir kommen müssen?“

„Er sollte es wagen.“ Sie hatte sich drohend aufgerichtet und war die verkörperte Abwehr.

„Dann muß ich zuerst einmal fragen, ob er sich vielleicht in dir getäuscht hat. Liebst du ihn nicht?“

(Fortsetzung folgt.)